



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertel. Anzeigen sind im III. Teil nicht zu-
 diergefaltene Petitzellen. Mitgliederpreis: Die Zeile (äufig.) Mehrfarbendr. nach Vereinbarung. Stellengesuche
 0,25 M. 1/2 S. 70.— M. 1/2 S. 39.— M. 1/2 S. 20.— M. Nichtmit- 0,15 M die Zeile, Chiffre-Gebühr 0,75 M. Bestellzettel für
 gliederpreis: Die Zeile 0,50 M. 1/2 S. 140.— M. 1/2 S. 78.— M. Mitgl. u. Nichtmitgl. d. B. 0,35 M. Bundsteg (mittlere Seiten
 1/2 S. 40.— M. — **Illustrierter Teil:** Mitglieder: 1 S. durchgehend) 25.— M. Aufschlag. Rabatt wird nicht gewährt.
 (nur ungeteilt) 140.— M. Abbrige Seiten: 1/2 S. 120.— M. 1/2 S. Platzvorschriften unverbindl. Rationierung d. Börsenblatt-
 65.— M. 1/2 S. 35.— M. Nichtmitgl. 1 S. (nur unget.) 280.— M. raumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitt. im
 Abbrige S.: 1/2 S. 240.— M. 1/2 S. 130.— M. 1/2 S. 70.— M. Einzelfall jederzeit vorbeh. — Beiderseit. Erf. — Ort: Leipzig.
 Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 144 (N. 79).

Leipzig, Donnerstag den 23. Juni 1927.

94. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

25 Jahre Preussischer Gesamtkatalog.

Von Bibliotheksrat Dr. K r a b b e,

Vorsteher des Gesamtkatalogs der Preussischen und des
 Kunstbureaus der Deutschen Bibliotheken.

Einer Aufforderung der Redaktion des Börsenblattes, einen Aufsatz über den Gesamtkatalog zur Verfügung zu stellen, folgte ich um so lieber, als es im gegenwärtigen Augenblick besonders erwünscht sein dürfte, Näheres über dieses Unternehmen zu erfahren. Denn einmal ist ja außerhalb der bibliothekarischen Fachkreise nicht allzuviel darüber bekannt geworden, und gerade jetzt, wo der Druck dieses bisher nur handschriftlich bei der Preussischen Staatsbibliothek geführten Riesentatalogs beschlossene Sache ist, darf auch in den Kreisen des deutschen Buchhandels ein erhöhtes Interesse dafür vorausgesetzt werden. Dann aber mag auch ein Gedanktag in der Geschichte des Katalogs willkommenen Anlaß sein, sich eingehender mit seinem Werden zu beschäftigen: sind doch am 23. Juni 25 Jahre verflossen, seit am Gesamtkatalog die eigentliche Arbeit begann, wenn auch die ersten Vorarbeiten noch um weitere Jahre zurückliegen; jedenfalls ist an diesem Tage mit der Abschrift des Zetteltatalogs der Staatsbibliothek, der seine Grundlage bilden sollte, ein vielverheißender Anfang gemacht worden*).

Zimmer wieder ist, verglichen etwa mit den Verhältnissen in Frankreich und England, das in unserer staatlichen Zerstückelung begründete Fehlen einer deutschen Zentralbibliothek beklagt worden, und nicht erst in unseren Tagen hat man erkannt, daß nur durch die Schaffung zentraler Kataloge — schon Goethe erwog den Plan eines thüringischen Gesamtkatalogs — diesem Mangel am wirksamsten begegnet werden könnte. Diese auch für Deutschland nicht mehr neue Idee eines Gesamtkatalogs ist dann bekanntlich durch Treitschke im Jahre 1884 wieder aufgegriffen worden, und zwar gelegentlich eines Aufsatzes in den Preussischen Jahrbüchern über die königliche Bibliothek, der wahrscheinlich einer Anregung des auch um die Entwicklung des preussischen Bibliothekswesens hochverdienten Friedrich Althoff seine Entstehung verdankt. Der Gedanke wurde nun sowohl in Fachkreisen als auch von den zuständigen amtlichen Stellen mit lebhaftem Interesse weiter verfolgt und alsbald auf seine Durchführbarkeit hin eingehend geprüft. Der ursprüngliche Plan, für ein solches Unternehmen sämtliche großen deutschen Bibliotheken zu gewinnen, mußte bald wieder fallen gelassen werden, da die wichtigsten außerpreussischen Bibliotheken, voran diejenigen Bayerns, ihre Bedenken gegen eine Beteiligung nicht zu überwinden vermochten. Um so mehr wurde das Unternehmen in Preußen allein für durchführbar gehalten, die Verhandlungen so beschleunigt, daß bereits in den Staatshaushalt für 1895/96 als erste Rate 15 000 Mark für die Herstellung eines Gesamtkatalogs der in der König-

lichen Bibliothek zu Berlin, den Universitätsbibliotheken und einigen andern wissenschaftlichen Bibliotheken vorhandenen Bücherschätze eingestellt werden konnten. Mit den Vorarbeiten wurde nun unverzüglich begonnen, ihre Leitung dem damaligen Hilfsbibliothekar Dr. M i l k a u übertragen, der sie 1902 bei seiner Berufung nach Greifswald an den Bibliothekar Dr. S c h r ö d e r abtrat. Ihm folgte in der Leitung bereits nach Jahresfrist Oberbibliothekar Dr. F i d, der 17 Jahre hindurch, bis zu seiner Berufung als Leiter der Göttinger Bibliothek, dem Unternehmen seine ganze Arbeitskraft in vorbildlicher Hingabe gewidmet hat und neben Milkau das Hauptverdienst an dem Zustandekommen des Werkes in Anspruch nehmen kann. Auf Fid folgten in kurzen Abständen die Bibliothekare Dr. W e b e r (1921), Dr. D i e s c h (1922) und der Schreiber dieser Zeilen (1923).

Über Art und Weise des Vorgehens bei der Herstellung des Katalogs herrschte bald Klarheit: seine Grundlage konnte nur der Zetteltatalog der Staatsbibliothek sein; er mußte abgeschrieben und diese Abschrift sollte bei den übrigen Bibliotheken in Umlauf gesetzt werden, damit diese dann ihre Bestände hinzufügen konnten. (Übrigens wurde auch die Absicht, neben den Universitätsbibliotheken noch weitere wissenschaftliche Bibliotheken anzuschließen, noch vor Beginn der Arbeit wieder aufgegeben.) Aber auch darüber konnte kein Zweifel sein: sollte dieser Weg wirklich beschritten werden, so war eine vorherige Revision der alphabetischen Kataloge aller beteiligten Bibliotheken nach einheitlichen Grundsätzen unerläßliche Vorbedingung. Um das aber zu ermöglichen, mußte zunächst eine für diese Bibliotheken verbindliche Instruktion geschaffen werden, eine der schwierigsten, aber unbedingt notwendigen Vorarbeiten. So entstanden die »Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der Preussischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899«, die 1908 nochmals umgearbeitet wurden.

1902 war die Revision des Berliner Zetteltatalogs so weit fortgeschritten, daß mit seiner Abschrift begonnen werden konnte. Ohne aber den Abschluß dieser Arbeit abzuwarten (sie hat noch bis 1908 gedauert), wurde bereits nach Fertigstellung des Buchstaben A zu Anfang des Jahres 1903 mit der eigentlichen Vergleichsarbeit begonnen. Zu diesem Zweck wurde der Buchstabe A abschnittsweise bei den Universitätsbibliotheken in Umlauf gesetzt. Ausschlaggebend für die dabei einzuhaltende Reihenfolge waren in erster Linie die Katalogverhältnisse bei den einzelnen Bibliotheken. Der Reisetag ging im Kreise um Berlin von Breslau über Halle, Marburg, Bonn, Münster, Göttingen, Kiel, Greifswald, Königsberg wieder nach Berlin UB und von da zurück an die Geschäftsstelle. Die Bibliotheken wurden in der aufgeführten Reihenfolge, also beginnend mit der Staatsbibliothek, mit den Ziffern 1—11 belegt. Diese 11 Sigel bilden, das mag schon hier Erwähnung finden, den Grundstock eines im Laufe der Jahre weit ausgebauten Sigelsystems, das sich als notwendig erwies, als 3 Jahre nach Beginn der Arbeiten das dem Gesamtkatalog angegliederte Kunstbureau der Deutschen Bibliotheken gegründet wurde. Diese für die Folgezeit so segensreiche Einrichtung war geschehen aus der Erwägung heraus, daß das letzte Ziel,

* Vgl. die aktenmäßige Darstellung von Chr. W e b e r, Der Gesamtkatalog der preussischen wissenschaftlichen Bibliotheken, in: Fünfzehn Jahre königliche u. Staatsbibliothek. Berlin 1921, S. 259 ff., auf die sich die folgenden Ausführungen im wesentlichen stützen.